

# Emanzipation : eine Abseitsfalle

Autor(en): **Moumouni, Fatima**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632321>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fatima Moumouni

## Emanzipation – eine Abseitsfalle

Was ich an Fussball mag? Die einfache Intelligenz seiner Weisheiten.

Der Ball ist rund. *Mmmmmmmhhh.*

Das Spiel dauert neunzig Minuten. *Uuuhhhh!*

Das Runde muss ins Eckige. *Yeeeah! Ööööööhhh.* [Liebe LeserInnen, Sie lesen einen Gröhlttext. Gröhlen Sie ruhig mit, wenn sie «*Ööööööhhhhhhh*» lesen!]

**«Ein totes Pferd springt halt nur so hoch, wie es muss.»** (Oliver Kahn)

Ich weiss noch, als Frank Ribery das erste Mal rosa Fussballschuhe trug. Mit der Anmut eines starken Mädchens wirbelte er über den Platz und verzauberte die Welt mit einem «Ja, das sind pinke Schuhe, na und?» Oder sagen wir: «Alors quoi?»

Ich dachte damals, es war 2008, jetzt ist die Welt vielleicht bereit, für ein Mädchen, das Fussball spielt und Fussballfan ist – und dabei nicht nur an hottie Beckham denkt oder lesbisch ist. Aber Schubladendenken, Alter! Ich werde beim Fussballfachsimpeln immer noch gefragt, ob ich überhaupt die Abseitsregel verstehe.

Das tue ich: Immer, wenn ich kurz vorm Tor stehe und denke: «Jetzt!»

JETZT! Eine Flanke zu mir, und ich mach ihn rein, und dann *Öööööö-ööhhh!*

Dann kommt der Schiri und sagt, ich sei meinem Gegner zu weit voraus gewesen.

Klar bin ich meinem Gegner zu schnell! Hast du dir den mal angesehen?

Emanzipation. Das ist eine ewige Abseitsfalle.

Ich weiss noch, als ich in der Grundschule den besten Fussballspieler unserer Schule getunnelt habe. Wie stolz ich war! Und wie wütend, als er es verleugnet hat, weil ich ein Mädchen bin. Ich musste ihn erst verprügeln und ins Klo tunken, bis er zugab, dass ein Mädchen ihn getunnelt und besiegt hat.

Ich weiss noch, wie ich die Jungs damals ausgelacht habe, wenn sie mich mit einem einfachen Übersteiger ausspielen wollten. Und ich weiss noch, wie sie fast vor Schreck umgefallen sind, wenn ich – obwohl ein Mädchen – wusste, dass ein Übersteiger «Übersteiger» heisst und plötzlich mit einem «hahaa Übersteiger oder was? Da musste bei mir früher aufstehen!» – zack! – an ihnen vorbei zog, mich durchdribbelte, ins Tor schoss und: *Ööööhhhh!*

Ich weiss noch, wie ich dann ein bisschen Respekt für mein Geschlecht erspielt hatte und wie *Melanie*, die mitmachte, weil das europameisterschaftsbedingt gerade «in» war, alles wieder kaputt machte, als sie sagte: «Hey! Das ist unfair. Ich hatte doch grad den Ball!», während ihr jemand regelkonform den Ball abnahm.

Ich weiss noch, wie cool ich es fand, dass bei den «Wilden Kerlen» ein Mädchen mitspielte: *Vanessa* – und wie dumm, dass sie zwar supergut war, aber hauptsächlich der Liebesgeschichte im Plot diente und alle anderen nichts Besseres zu tun hatten, als sich ständig in sie zu verlieben.

Ich weiss noch, wie ich nicht so gut darin war, zu danteln (so heisst das in Bayern, wenn man den Ball auf dem Fuss balanciert) und ich so manchen Ball verspielte, weil ich mir überlegte,

mit welcher meiner Brüste ich ihn jetzt annehmen soll.

Ich weiss noch, wie schwierig es war, sich mit Mädchen während der WM über Fussball zu unterhalten, weil die das ja nur alle vier Jahre machen und nicht das richtige Vokabular hatten und es am Ende doch um die Frisur von Gomez, die Glubschaugen von Özil und die H&M-Werbung von Beckham ging.

Ich weiss noch, dass das dunkelste Kapitel meines Lebens wohl das war, in dem ich mich von meinen Freundinnen anstecken liess und auf Cristiano Ronaldo stand. Ich weiss noch, dass ich mir ab und zu mal erträumte, Profifussballerin zu werden. Ich weiss noch, wie eine Freundin mir erzählte, sie würde viel lieber Spielerfrau werden. *Ouuuuuuuuuh!*

Ich weiss noch, wie Sepp Blatter, das Arschloch, mal sagte, Frauen sollten femininere Höschen tragen, um den Frau Fussball attraktiver zu machen.

Doch ich habe mich auf allen Plätzen tapfer geschlagen.

Alles, was ich wollte, war, nicht wie diese Mädchen auszusehen, denen der Ball auf Parkwiesen – während sie sich gerade über die neue Ausgabe der «Vogue» austauschen – immer auf den Kopf fliegt, weswegen sie dann rot werden und sich schämen. Die dann immer noch röter werden, weil sie den Ball zurück schießen sollen und sich nicht trauen. Und dann letztendlich den Ball mit dem Knie in die entgegengesetzte Richtung befördern, dabei ausrutschen und noch röter werden.

«*I feel you, girl*», denk ich mir dann immer, weil mir das natürlich auch schon passiert ist und ich weiss, es liegt nicht an der Periode, den Brüsten, den Genen, sondern einzig allein am Druck, im richtigen Moment zu glänzen wie die Frise von Granit Xhaka.

Es ist superschwierig, sich als Frau auf dem Platz zu behaupten.

Es ist superschwierig, sich als Frau mit Jungs ein EM-Finale anzusehen. Je-

der Kommentar könnte dümmlich und unqualifiziert wirken und dann auf das Geschlecht zurückgeführt werden. Und es ist noch viel schwieriger, sich ein EM-Finale mit Jungs und ihren Freundinnen anzusehen, weil die oft eine Allianz der offenen Dummheit mit dir schliessen wollen und laut so Sachen sagen, wie «ii-ih, wieso wird der da jetzt eingewechselt, der andere war viel hübscher».

Aber ich habe mir geschworen: Das nächste Mal, wenn deine Freundin wieder jegliche Kreditibilität für unser Geschlecht aus dem Raum nimmt, dann werde ich aufstehen. Ich werde kämpfen – gegen den Abstieg. Ich werde sagen:

«Ich weiss, dass ihr alle glaubt, dass ich nicht weiss, was da gerade abgeht! Ich weiss, dass ihr glaubt, ich hoffe nur auf ein Tor, damit sich einer von den Spielern auszieht. Ich weiss, dass ihr nicht mit mir über Fussball reden möchtet – nicht einmal darüber, was Jogi Löw während des Spiels gegen die Ukraine mit der Hand in seiner Hose gemacht hat, und ob das ok ist oder nicht... Aber ich sag euch eins: Wenn unser Team ein Tor schießt... Dann hab ich die gleichen Tränen in den Augen, ich spüre die gleiche Erleichterung, die gleiche Gänsehaut wie ihr auf meinen Armen und jah – auch auf meinen Brüsten!»

Ich werde kämpfen. Für die weibliche Reputation im Fussball! Dafür, dass blonde, gutaussehende Frauen wie ich, sich in eine Kneipe setzen können und mitgrölen können, *ööööööhhh*, ohne dabei strafend mit dem «Bewahre-dein-Gender!»-Blick angesehen zu werden.

Und ich werde gut dabei aussehen. Wie ein Einhorn. Wie ein Ribéry, der als erster Fussballprofi der Geschichte pinke Fussballschuhe auf dem Platz trug.

Vielleicht werde ich auch nicht gut aussehen. Wie eines der Rot-werd-Mädchen im Park und weniger wie ein Einhorn. Mehr wie ein totes Pferd. Aber ich werde nicht aufgeben. Denn wie Oliver Kahn einst sagte: Ein totes Pferd springt so hoch wie es muss!

*Fatima Moumouni, \*1992, war 2012 bayrische U20-Meisterin und deutschsprachige U20-Vizemeisterin im Poetry Slam. Sie schreibt schnelle, laute Texte, tritt damit seit fünf Jahren auf Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum auf und schwenkt seit vier Jahren einen Ausländerausweis in ihren Händen – sie wohnt seitdem in der Schweiz.*

*fatimamoumouni.com*